Die Gligglige!

Autor(en): **Müller, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Flucht ins Tessin

«Weitere Verdächtigte konnten sich dem Prozess entziehen, indem sie sich in die Schweiz absetzten», so liest man in einer Depesche der Agentur Associated Press (AP) vom 3. Dezember 1986

Von Erwin A. Sautter

aus Como, wo ein «Prozess um die italienisch-schweizerische Zigarettenschmuggelaffäre» vor dem dortigen Gerichtshof zu Ende gegangen war: 45 Angeklagte müssen zusammen rund 115 Millionen Schadenersatz leisten und insgesamt 35 Jahre hinter Gittern verbringen; vielleicht gar in jenem Knast der reizvollen Grenzstadt am See, dessen Toiletten überliefen, weil man vergessen hatte, die Abläufe mit der Kanalisation zu verbinden, wie am gleichen Tag aus Como ruchbar wurde.

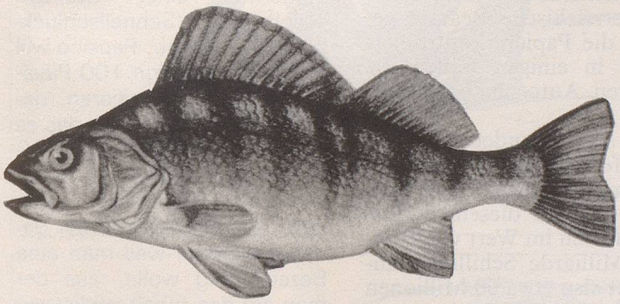
Die sanitärischen Einrichtungen interessieren die Öffentlichkeit wohl weniger als die Chancen, über die Grenze Richtung bella Svizzera abzuhauen, um nicht am Wickel genommen und in jenem stinkenden Käfig eingesperrt zu werden.

Ein Verdächtigter ist nun noch lange kein Verurteilter, dies sei zugestanden; die Flucht vor dem Richter lässt aber doch vermuten, dass da Leute mit nicht allzu weisser Weste sich zu einem überraschenden Besuch bei den Geschäftsfreunden im Tessin entschlossen hatten.

Unsere Sonnenstube als ein kleines Südamerika, wohin man sich sonst abzusetzen pflegt, wenn's einem in Europa unter den Füssen zu heiss geworden ist? Die Annahme ist nicht abwegig, wenn die AP-Meldung auch nur halbwegs die wirklichen Zustände in jenen Gegenden widergeben sollte.

Der Schmuggel war im übrigen für Menschen in jenen Bergtälern keine verwerflichere Tätigkeit als das Wildern; ein über Jahre hinweg erfolgreicher Contrabbandiere (Schmuggler) erhält keinen kleineren Grabstein als der ehrenwerte Beamte, der dem selbständigen Transporteur stets das Geschäft zu vermiesen versuchte. Doch bei den Schiebern in Como ging es nicht um kleine Zigarettenposten, die mühsam und bei Nacht und Nebel über Gemspfade gebuckelt wurden, sondern um Lastwagenladungen, also ums grosse Geld und um grosse Fische.

Eglis Abschwumm



Nachdem nun auch Bundesrat Egli abgeschwommen ist, erinnert wenigstens noch eine Sondermarke mit seinem Wappentier an die kurze Amtszeit ...

Traurig, traurig!

Das muss wirklich eine traurige Weihnacht gewesen sein für viele. Und ich fühle mich mitschuldig. Als Milderungsgrund kann ich nur anführen, dass mir eine ganzseitige Beilage zu meiner Tessiner

Von Hans H. Schnetzler

Tageszeitung vom 30. Oktober 1986 erst jetzt, lange nach Weihnachten, beim Wegräumen des Altpapiers unter die Augen gekommen ist.

Also, in jener vorvorweihnachtlichen Herbstzeit waren wir zur Unterstützung einer Weihnachtsaktion aufgefordert worden, für insgesamt 17,5 Millionen Sonderbriefmarken für unsere Armen zu kaufen. Genauer für unsere *armen Schweizer Sportler*.

Und ich – ich bin abseits gestanden und verdiene somit mehr als nur eine rote Karte!

Da hat nun also der arme Heinz Hermann beispielsweise den Heiligen Abend unter dem praktisch nadellosen Christbaum vom Vorjahr verbringen müssen. Der arme! Urs Freuler, der sich so sehr auf ein neues Velo gefreut hatte, ist leer ausgegangen. An diesen kalten Januarabenden muss Sepp Zellweger nun im Schein einer Taschenlampe im Hinterhof an der Teppichklopfstange sein Turnprogramm üben. Marc Surer wird heuer nochmals im letztjährigen Auto herumfahren müssen. Und die ganze Mannschaft des HC Ambri-Piotta samt ihren unzähligen Mehroderwenigerkanadiern musste in der Meisterschaftspause zwischen Weihnachten und Neujahr eigenhändig in den Wäldern der Leventina Hockeystöcke schneiden und schnitzen ... Mir kommen die Tränen. Wenn ich dann noch an die ebenfalls unbeschenkten unzähligen Schweizer Golfer, Curler und Bobfahrer denke!

Natürlich ist es zum Helfen nie zu spät. Nur angesichts meines persönlichen Januarlochs ...

Halt, wie wäre es, wenn ich das Pfand für alle die Literflaschen, die sich nach der Festzeit im Kellerabgang angesammelt haben, wenn ich also diesen, zugegeben sehr bescheidenen Betrag von Herzen als Zeichen meines guten Sportwillens einem dieser so schlimm verschuldeten Fussballklubs zukommen liesse? Dem FC Servette vielleicht? Auch St.Gallen hätte es nötig. Und Basel erst! Mit über einer Million Schulden stehe auch der FC Sion da. Bei den Wallisern wüsste ich wenigstens genauer, wohin das Geld zu schicken wäre. Von ihren Finanzsorgen erholen sie sich zur Zeit an der Sonne auf der Insel Mauritius. Die armen.

Die Glig glige!

Sehsch dert die vyle Kemmi
Vo unserer Induschtry?
I schmegg si, gopferglemmi,
Sogar iber dr Rhy:

Me ka als fascht nit schnuufe,
So keemisch isch die Luft,
Und doch läbt ganz es Huuffe
Vo Mensche-n-in däm Duft!

Die Gligglige, si kenne
Sich gwehne-n-an Giftgas jo,
Im Fall, i main nur, wenn e
Grieg wider emol sodd ko!

Dominik Müller

Noch ein Gedicht zur Sandoz-Katastrophe? Keineswegs, diese Zeilen wurden schon 1921 geschrieben!

Der Hinweis stammt von Fridolin Leuzinger und Dieter Fringeli, den Herausgebern von Dominik Müllers *Ich weiss eine Stadt.*